

Geschichtliches von der Michaelskirche in Haarbach

Haarbach: Bistum Regensburg, Landkreis Landshut, Stadt Vilsbiburg, Nebenkirche der Pfarrei Gaindorf

Unmittelbar im Grenzbereich der Bistümer Regensburg und München/Freising, hoch über dem Ort Haarbach, erhebt sich die im Jahr 1510 errichtete spätgotische Kirche St. Michael, eine Nebenkirche der Pfarrei Gaindorf. Die „Schlosskirche“ von Haarbach wurde vom Ortsadeligen Wolfgang Hackh errichtet, der darin auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Außer den Adelligen der Hackh, diente die Kirche auch als Begräbniskirche der Haarbacher Adelligen deren von Schleich. Den archivalen Aufzeichnungen nach, befand sich im Ort eine Vorgängerkirche.

Wir können davon ausgehen, dass die Vorgängerkirche beim Schloss Haarbach, im Dorfkern stand. Das Patrozinium war ebenso St. Michael. Als „Seelenbegleiter und Seelenwäger“ ist St. Michael ein beliebter Patron für Begräbniskirchen. Die Nebenpatrone der Haarbacher Kirche sind der hl. Laurentius und früher auch die hl. Katharina. Das eigentliche alte Kirchweihfest der Haarbacher Kirche wurde nach den Aufschreibungen der Matrikel des Bistums Regensburg von Jahr 1723, am zweiten Sonntag vor St. Jakob gefeiert. Durch ein von der Schlossherrschaft gestiftetes Messbenefizium, konnte an allen Sonn- und Feiertagen, sowie auch wöchentlich eine hl. Messe gefeiert werden.

Die Kirche St. Michael in Haarbach
Südseite. Rechts neben dem Eingang ist im Mauerwerk auf einer Rotmarmortafel der Ursprung der 1510 errichteten Kirche vermerkt.



Der Geschichtsschreiber Zimmermann wusste Ende des 18. Jahrhunderts über die kirchlichen Verhältnisse in Haarbach folgendes zu berichten:

„Baron Schleich'sche Hofmark Haarbach, Regensburger Diözese: Dies Orts befindet sich weder ein Pfarr- noch ein Filial-Gottshaus, sondern nur alleinig in der Hofmarch allda eine Schloßkapelle oder Beneficialkirchen, so denen Heiligen Michael und Laurentio dediciert, worinnen auch die hochlöbliche Michaeli Erzbruderschaft im Jahre 1479 eingeführt wurde. Übrigens ist vorhandenen Consensbriefen gemäß Anno 1413 [?] das von der Herrschaft zu Haarbach auf den St. Katharinenaltar zu Biburg [in der Vilsbiburger Spitalkirche] gestiftete Benefizium in die Schloßkapellen anhero verlegt worden und sodann diese Capellen 1513 neu aufbauet, drei Jahre hernach eingeweiht und kraft eines noch gegenwärtigen Originalbriefes von einem hochwürdigsten Consistorium zu Regensburg 1533 denen Hofmarksinhabern die Sepultur [= Begräbnisrecht] herinnen gnädigst verwilligt worden. Dieses lobwürdige Gottshaus ist dem Dekanat Dingolfing, der Kämmeri Aich und dem Pfarramte Gaindorf unterworfen. Benefiziat daselbst, so vom Besitzer dieser Hofmark präsentiert wird, ist dermalen Johann B. Zahler“.

Rechts neben dem Eingangsportal zur Haarbacher Kirche, befindet sich an der Wand eine Marmorplatte mit einer Inschrift in gotischen Minuskeln:

die · capel · hat pavt · der · edel · vest · bolfgang hackh · zu · harbach · auf · sein ·
aigen · grut · volent · nach · xpi · gepurd · M · CCCCC · X · jar.



Der Edle und Veste Wolfgang Hackh von Haarbach hat im Jahr 1510 diese Kirche auf eigenem Grund und Boden erbaut und vollendet.

Dass es in Haarbach schon eine Vorgängerkirche mit eigenem Priester, einem Benefiziaten gegeben hat, geht aus einer Urkunde vom 1. März 1479 hervor. In der Urkunde verkauft Andreas zu Hohenreut (Hochreit) dem Otto Schranzt, respektive dem Gotteshaus und der Kapelle St. Lorenz (Laurentius) und St. Michael zu Haarbach eine jährliche Gilt (Abgabe) von 64 Pfennigen aus dem halben Teil des Gutes zu Hochreit. Aus einer Urkunde vom 29. August 1485 geht hervor, dass dieser Otto Schranzt, Schmied zu Haarbach und Jakob Seldner „dasselbst“, die Kirchenverwalter in Haarbach sind. Schon im Jahre 1491 verkaufen der Adelige Wolfgang Hackh von Haarbach, Pfleger und Kastner von Geisenhausen und Michael Putzenbeck, Schlosskaplan in Haarbach wegen einer „ewigen“ Messe in der Pfarrkirche von Vilsbiburg, die eigene Behausung in Vilsbiburg, - eine Herberge und Stadel mitsamt zwei Gärten.

Der im Jahr 1406 verstorbene Ulrich Hackh, geht als Fundator der Vilsbiburger Katharinenkapelle (Spitalkirche) und Stifter der darin befindlichen Katharinenmesse mit einem Benefizium hervor. Als Grundlage für den neuen Kirchenbau in Haarbach bringt Wolfgang Hackh diesen Hackh'schen Benefiziaten von Vilsbiburg nach Haarbach. Nachdem nun das Hackh'sche Benefizium im Jahre 1498 von der St. Katharinenkirche (Spitalkirche) von Vilsbiburg nach Haarbach verlegt wurde, baute Wolfgang Hackh in Haarbach 1510 die neue Kirche. Im gleichen Jahr stiftete er in die Pfarrkirche Vilsbiburg auf den hl. Kreuz Altar eine ewige (= immer währende) tägliche Seelenmesse. Im Jahr 1513 wird die neue Schloss- und Begräbniskirche in Haarbach geweiht. Am 7. Februar 1535 stirbt Wolfgang Hackh und wird als Erster in seiner gestifteten Kirche in Haarbach begraben.

Wappen der
Hackh von Haarbach



Grabmal des Wolfgang Hackh, der als Erster in der von ihm 1510 gestifteten Kapelle im Jahr 1535 begraben wurde.

Im Jahr 1533 erhielt in der von ihm erbauten Kirche, vom Konsistorium in Regensburg das Recht der Bestattung für sich und seiner Familie. Seine, am 20. Januar 1528 verstorbene Frau Afra, eine geborene Tegernseer, wurde noch in der Pfarrkirche Gaidorf „im Portal“ begraben.

Bistumsvisitation 1508

Die im Jahr 1508 erfolgte Regensburger Bistumsvisitation berichtet von der Kapelle St. Laurentius in Haarbach: Das Einkommen der Kirche ist 17 Pfund Pfennige. Das St. Katharinen-Benefizium der Vilsbiburger Spitalkirche wurde nach Haarbach verlegt, in die Zuständigkeit von Wolfgang Hackh. Hier wurde auch ein Kaplan mit 36 Pfund Pfennige im Jahr 1498 eingeführt. Der Kaplan Putzenbeckh bekommt von den Adeligen Hackh aus dem Kirchenvermögen drei Pfund Wiener Pfennige, da er einen kranken Knaben hat, der aber nicht bei ihm ist. Putzenbeckh wird auch bei der Visitation im Jahre 1526 als Kapellanus (= Kaplan) genannt. Er ist ein alter Mann von 90 Jahren und entschuldigt beim bischöflichen Visitator seine Abwesenheit.

Bistumsvisitation 1559

Aus der Regensburger Bistumsbeschreibung von 1559: „Die Kirche in Haarbach besitzt das Patronat des hl. Michael und hat keinen eigenen Friedhof, dieser ist bei der Kirche Gaindorf. Die Pfarrkirche in Gaindorf hatte früher zwei Priester, jetzt nur noch einen mit Namen Siegmund Koppenwalder, der auch beim Schloss Wasenhaarbach die gestiftete Messe versieht. Der Schlossherr Hans Hackh zahlt den Pfarrer nach jeder gelesenen Messe aus. Dem Pfarrer bleibt nicht viel in der Hand. Der Pfarrer hat eine Köchin mit 42 Jahren, dabei aber kein Kind. Kommunikanten in der Pfarrei sind es zurzeit 450, im vorigen Jahr waren es aber nur 96, da die anderen alle unter „beiden Gestalten“ (Hostie und Wein - Reformationszeit) außerhalb seiner Pfarrei, oder gar nicht kommuniziert haben. Der Pfarrer ist kein Wirtshausgeher und betrinkt sich auch nicht auf Hochzeiten. Er hält die Zeremonien der Kirche wie von Alters her, aber die Untertanen halten davon nichts. Über alle Teile der hl. Messe denkt er fromm.“

Nachdem 1589 von den Brüdern Augustin, Konrad und Hans Hackh, die Herrschaft Haarbach an den Landshuter Rentmeister Stephan Schleich verkauft wurde, hatte dieser auch das Anrecht auf die Besetzung des Haarbacher Benefiziums mit einem Geistlichen, das aber 1589 nicht besetzt war. Nun musste der Gesellpriester (Aushilfspriester) mit Namen Adam von Holzhausen, eine Wochenmesse am Freitag in Haarbach lesen und mit den Altären wechseln. „Haarbach kann derzeit noch keinen eigenen Priester ertragen.“ Das Messeinkommen bestand nämlich nur aus Abgaben vom Zwicklhof in Gaindorf; vom Fischer in Frauenhaarbach; aus dem Gut Grundlhub bei Frauensattling; dem Gut Thalham; dem Wirtshaus in Binabiburg; dem Vormaier in Frauenhaarbach; Aymer bei Haarbach und den Abgaben aus der Felberhub bei Haarbach. „Dieses Einkommen erträgt keinen Kaplan, deshalb wird ein Kaplan zur Verrichtung der Messe bestellt!“



Schloss Haarbach nach der Karte des Peter Weiner vom Jahr 1579.

„**Hackenhaarbach**“: Auszug aus der Wildbannkarte der Reichsherrschaft Fraunhofen.
- Sebastian Rotting hat im Jahr 1584 diese „Wildbanngranzkarte“ gefertigt.



Bistumsvisitation 1665

Die Bistumsmatrikel vom Jahr 1665 berichtet: „Zur Pfarrei Gaindorf gehört die Filialkirche St. Laurentius und St. Katharina zu Haarbach in der gleichen Hofmark. Die Kirche hat drei Altäre: Im Chor der des hl. Michael und des hl. Laurentius; der Altar des hl. Kreuzes und der hll. Sebastian und Leonhard;

dann der Altar der seligen Jungfrau Maria und der hl. Katharina. Gegründet ist hier ein Benefizium mit drei Messen in der Woche. Einkünfte des Benefiziums 110 Gulden. Der Patron des Benefiziums ist der Herr von Haarbach [Schleich]. Vermögen der Kirche insgesamt 420 Gulden. Die Kommunikanten in der Pfarrei Gaindorf sind 370.“



Kupferstich von Michael Wening um 1710:

Schloß Wasenhaarpach. Rechts die Kirche St. Michael.

Rechts oben das geteilte Wappen: Schleich, Draufsicht links, und Everhardt rechts.

Bistumsvisitation 1723/24

„Pfarrei Gaindorf, Filialkirche Haarbach. Das Besitzrecht hat der hochedle Herr Baron von Schleich. Drei Altäre sind da: Den Hochaltar nehmen der hl. Erzengel Michael und der hl. Märtyrer Laurentius ein. Den rechten Seitenaltar der hl. Märtyrer Sebastian, den linken die Sel. Jungfrau Maria und die hl. Märtyrin Katharina. Gegründet ist auf dem letztgenannten ein Benefizium und der Herr Benefiziat hat hier einen einträglichen Sitz. Einen Friedhof gibt es nicht, aber in der so genannten Schlosskapelle sind noch die hochedlen Gründer dieser Stätte begraben. Gottesdienste und die meisten Andachten werden an den Festtagen abgehalten, Christenlehre aber jeden Sonntag in der Pfarrkirche Gaindorf. Manche Gottesdienste und Andachten finden in der Filialkirche Haarbach statt, auch am Fest der Kirchweihe, an den Festen des Hl. Erzengels Michael und des Hl. Laurentius, schließlich am 3. Tag nach dem Fest der Geburt des Herrn, sowie am Dienstag nach Ostern und Pfingsten.“

Bistumsvisitation 1833

Matrikel 1833: „Haarbach 30 Häuser, 156 Seelen, Schlosskapelle St. Laurentius und Katharina, geweiht, mit einem Benefizium das schon 1530 bestand. Verbindlichkeiten: alle Sonn- und Feiertage die hl. Messe und wöchentlich eine Stiftsmesse zu lesen, im Notfall seelsorgerische Aushilfe zu leisten.“ Am 30. Januar 1833 erhielt der Kommorant Heinrich Gierl von Straubing das Messbenefizium in Haarbach. Die zwei Bewohner im Benefiziatenhaus, Dendl und der Sattler Josef Moser, wollten lange Zeit die Wohnung für den neuen Benefiziaten nicht räumen.

Haarbach: 1786



Die **Matrikel** des Bistums Regensburg von **1863** nennt Haarbach als Filialkirche der Pfarrei Gaidorf, eine Schlosskapelle die den hll. Michael und Laurentius geweiht ist. An Sonn- und Feiertagen ist eine Frühmesse durch den Benefiziaten. Gestiftet sind 4 Fastenpredigten, 2 Jahrtage, 1 Lobamt, 52 Freitags- und 12 Quatembermessen. Ein Benefizium B.M.V. (Beatae Mariae Virginis) und St. Catharina werden genannt.

Am 29. November 1871 hatte der letzte Haarbacher Gutsbesitzer Joseph Edlinger, für sich und seine Nachfolger auf das Patronats- und Präsentationsrecht für das Benefizium der Schlosskapelle Haarbach, zugunsten des Bischofs von Regensburg verzichtet.

Am 1. September 1902 wurde dem Benefiziaten und Jubelpriester der Gemeinde Haarbach Andreas Zierer die Ehrenbürgerrechtsurkunde überreicht, außerdem bekam er von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten den Verdienstorden überreicht.

Bistumsbeschreibung 1916 - Haarbach

„Patron hl. Michael, erbaut 1510, konsekriert nach einer Renovierung 1902/10, gestiftet sind 3 Ämter, 64 Messen und 4 Fastenpredigten. Das Benefizium wurde 1510 zum Altar der hl. Maria und der hl. Katharina in die Schlosskapelle gestiftet. Das Benefiziumhaus wurde 1907 neu erbaut.“

Bistumsbeschreibung 1997:

„Filialkirche St. Michael in Haarbach, Trau- und Begräbnisrecht, erbaut 1510, 100 Sitzplätze, 1 Altar, elektronische Orgel, 2 Glocken.“

Kirchenrechnungen von 1864 bis 1920

Im Staatsarchiv Landshut befinden sich unter der Signatur BezA/LRA Vilsbiburg: Nr. 329

Kirchenrechnungen der Schlosskirche Haarbach.

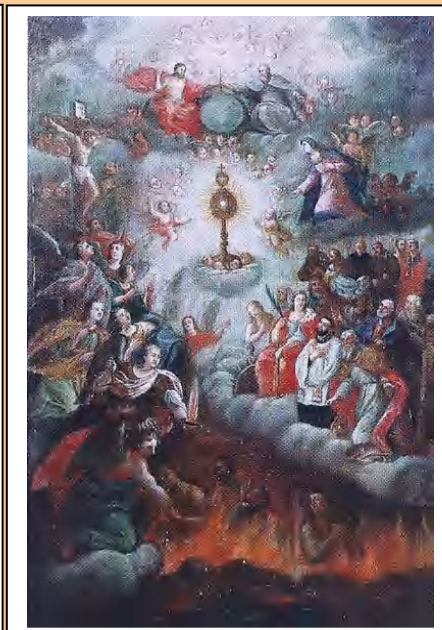
Die Kirche ist höchst auffällig!

In einem Schreiben an das Bezirksamt Vilsbiburg berichtet am 16.03.1863 die Kirchenverwaltung Gaidorf über den desolaten Zustand der Michaeliskirche von Haarbach: „Es besteht höchste Gefährdung der Messbesucher und des Priesters wegen Einsturzgefahr der Kirche. Es wird um eine baldige Restaurierung gebeten“. Die Messe muß der Haarbacher Benefiziat lesen. Die Kapelle wird vom Maurermeister Anton Wagner, Vilsbiburg, besichtigt. Er fertigt am 5.04.1868 einen Kostenvoranschlag. Pfarrer Schmall von Gaidorf berichtet: Reparaturkosten 685 Gulden (fl.) 50 Kreuzer (kr.)

Auch der Turm ist zu reparieren - Turmreparatur-Kostenvoranschlag vom 5.03.1868 von Anton Wagner. Turmhöhe bis zum Satteldach 54 Zoll (= 16,20 Meter; 1 Zoll = ca. 30cm). Das Satteldach ist 15' hoch (= 4,50 Meter). Kirchendachung Reparatur, geprüft durch Leonhard Schmidtner, Landshut.

Neue Glocken

Zum 8.4.1874 geschieht der Guß einer neuen großen Glocke und der Umguß drei kleinerer Glocken - aus den vorhandenen zwei Glocken und zusätzlichem Kanonenmetall, durch den Glockengießer Otto Spannagl in Landshut. Umbau des Glockenstuhles durch Zimmermeister Josef Lehner aus Vilsbiburg.



Hochaltargemälde aus dem barocken Hochaltar. Das Bild wurde in den neuen neugotischen Altar eingesetzt, aber dann doch entfernt und an die rechte Wand im Chor gehängt.

⇐ Barocker Hochaltar, der 1900 entfernt wurde

Neue Altäre

In der Kirche sind drei Altäre

Vom Atelier für kirchliche Kunst und Dekorative Malerei, Architekt Vitus Borowitzka, Junior, Regensburg, kommen im Dezember 1899 Pläne für zwei neugotische Seitenaltäre. Ebenso ein Kostenvoranschlag für einen neuen neugotischen **Hochaltar** (aus Lindenholz, 400 Mark), mit zwei Statuen: Stephan und Laurentius aus Lindenholz a) 100 Mark. Alles Fassen in Matt- und Glanzgold 600 Mark; zusammen 1200 Mark. Das vorhandene barocke Altarbild reinigen, ausbessern und überzeichnen.

Vorher war ein Zopfaltar (Barock) in der Kapelle. Er passt nicht zum gotischen Kirchenstil, (mehrere Zeichnungen im StALa vorhanden). Der neue Altar wird viel zu hoch, schreibt Benefiziat Zierer am 20.02.1900. Neuer (neugotischer) Hochaltar, Liefern und Aufstellen 900 Mark. Die Gesamtkosten von 1200 Mark werden durch Wohltäter aufgebracht. Genehmigung der Regierung für den neuen Hochaltar, im Einvernehmen mit dem bischöflichen Ordinariat am 13.06.1900; das alte Barockbild soll eingepasst werden, aber auch ein neues Bild im gotischen Stil soll in Betracht gezogen werden. Benefiziat Braun meldet am 27.06.1900 die Fertigstellung des aufgestellten Hochaltars; das barocke Bild fügt sich gut ein.

Die beiden (barocken) **Seitenaltäre** sich sehr schadhaft und wurmstichig, schreibt der Architekt Vitus Borowitzka am 1.06.1900. Um 1100 Mark werden zwei neue Seitenaltäre aufgestellt, die Mittel werden von Guttätern aufgebracht. Die alten Altäre sind gewöhnliche Arbeiten und haben keinen Kunstwert. Anschaffung der Kirchenverwaltung, zwei Seitenaltäre von Borowitzka zum 18.06.1900. **Seitenaltäre**, Statuen aus Lindenholz a) 200 Mark, 80 cm Antonius und Mutter Gottes, - am 30.1.1901 waren die beiden Seitenaltäre aufgestellt. Nun Ausmalung der Kirche durch den Maler Borowitzka zum 10.03.1901, Kosten 424 Mark.

Juni 1910: Erneuerung des Turm- und Kirchendaches, im Dezember 1910 alles erledigt.

Bauliche Gefährdung der Filialkirche Haarbach

Am 26.07.1924 schreibt die Kirchenverwaltung an das Bezirksamt Vilsbiburg. Der unmittelbar neben der Kirche befindliche, im Jahr 1850 erweiterte so genannte Sommerkeller der Schlossbrauerei - jetziger Beisitzer Georg Brenninger -, reicht neuesten Untersuchungen zufolge teilweise unter die Grundmauern der Kirche hinein. Sodass im Laufe der Zeit eine ernsthafte Beschädigung des Kirchengebäudes befürchtet werden muß. Der Keller ist seit längerer Zeit außer Benutzung und ohne entsprechende Durchlüftung – und er befindet sich in Folge der Nässe in einem sehr schlechten Zustand. Das Bezirksamt soll eine Untersuchung machen. – Lageplan des Kellers vom 1.08.1924 und Untersuchung: Der Keller geht nur auf das linke Eck des Kirchengrundfestes, einige Zentimeter beim Chor – der Zustand des Kellers gefährdet nicht die Kirche.

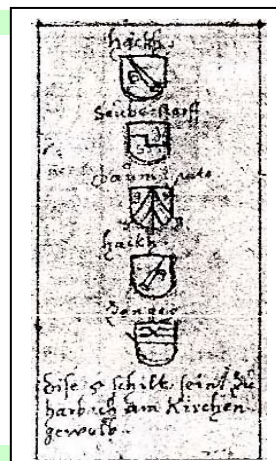
Baubeschreibung

Die spätgotische Kirche wurde einer barocken Umgestaltung unterzogen, und von 1900 bis 1910 zur heutigen baulichen Darstellung renoviert. Es ist eine einschiffige Anlage mit vier Fensterachsen und dreiseitigem Schluss im Chor, der nicht ausgeschieden ist. Der ausspringende Westturm steht in der Mittelachse. Der Turm hat vier Geschosse und besitzt ein Satteldach mit Treppengiebel. An den drei oberen Geschossen befinden sich Spitzbogenblenden. Die Sakristei und die Kapellenanbauten, in denen heute die Grabtafeln an der Wand stehen, wurden später angebaut. Bei der Renovierung 2002/03 hat bei der ansonst weiß getünchten Kirche, nur der gewölbte Übergang zwischen der Wand und der Flachdecke eine Zierlinie aus feinen gotischen Bögen und ein Bänderwerk erhalten. Ebenso wurde im unteren Mauerbereich eine elektrische Wandheizung eingebaut, die verhindern soll, dass die aufsteigende Feuchtigkeit höher in die Wände vordringt. Der Kirchenbau ist verputzt.

In der Kirche befindet sich eine durchlaufende Flachdecke, an Stelle eines früheren gotischen Rippengewölbes. Die schwachen, gefasten Wandpfeiler sind erhalten, aber zu Pilastern verändert.

Im alten gotischen Kirchengewölbe waren auf den Schlusssteinen die Wappen der Hackh, Seyboldsdorf, Daum, Hackh und Zenger dargestellt, im alten Chorfenster befanden sich die Wappen der Daum (Deym) und Altenhaus; (siehe Grabsteinbuch Fürstbischof Eckher Cgm 2267, Band 1, Seite 64).

Diese vier Wappen deuten auf die familiären Beziehungen des Kirchenstifters Wolfgang Hackh hin.



Der heutige Hochaltar ist eine einfache neugotische Anfertigung vom Atelier für kirchliche Kunst und Dekorative Malerei, Architekt Vitus Borowitzka, Junior, Regensburg, vom Jahr 1900.

Auf dem Hochaltargemälde ist der hl. Michael als Drachentöter dargestellt.

Altaraußenseiten: links die Figur des hl. Stephanus und rechts der hl. Laurentius.

In der Mitte der Mensa steht ein einfacher Holztabernakel.

In der nördlichen Seitenkapelle ist die Altarmensa ohne Aufbau. An der Wand die bemalte barocke Holzfigur St. Josef mit Knaben, zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Dieser Altar war früher der Seligen Jungfrau Maria und der hl. Katharina geweiht. Hierher wurde das Benefizium St. Katharina übertragen, das von der Vilsbiburger Spitalkirche (Katharinenkirche) im Jahre 1498 durch den Kirchenstifter Wolfgang Hackh, nach Haarbach verlegt wurde.

Bei der Renovierung 2002/03 konnte in der südlichen Seitenkapelle der neugotische Altar wieder aufgestellt werden. In der Mitte, eine von Elisabeth Tauber (geb. Wartner von Haarbach) gestiftete Madonna mit Kind, geschnitzt vom Seyboldsdorfer Holzschnitzer Hermann Baier.



- Hochaltar mit Kanzel, und den Grabdenkmälern des am 7.02.1535 verstorbenen Kirchenstifters Wolfgang Hackh (links) und der Grabstein seines am 19.03.1559 verstorbenen Sohnes Hans Hackh - 2003 aus den Seitenkapellen, im Chor unter den Fenstern aufgestellt.
- Hochaltarbild: Erzengel Sankt Michael besiegt das Böse (von 1900).
- Seitenfiguren: Links St. Stephan und rechts St. Laurentius (von 1900).
- Rechts über der Sakristeiglocke hängt das Allerseelen-Gemälde aus dem alten, im Jahr 1900 abgebauten barocken Hochaltar.
- Links, die spätbarocke Kanzel mit Akanthusschnitzwerk und Rokokozutaten, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Kanzel ist ohne Schalldeckel, die „hl. Geist - Taube“ hängt an der Wand.
- Das hölzerne Kommunionsgitter könnte aus der Erbauerzeit stammen.



Im hinteren Teil der Kirche ist eine hölzerne Empore, Vorderseite und Abstützung alt, Emporegestühl neu. Auf der Empore befindet sich eine neue, im April 2003 gekaufte elektronische Orgel. An der Emporebrüstung hängt der Kreuzweg. Einfache Arbeit auf Holztafeln gemahlen; rechts an der Wand Grabplatten.

Im hinteren Teil, an der nördlichen Langhauswand befindet sich eine eindrucksvolle Darstellung **St. Florian** in Holz, aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts



Grabdenkmäler an den Wänden

An den Wänden im Chor und in den Seitenkapellen befinden sich die Grabplatten der verstorbenen Adeligen Hackh und fünf Generationen der Barone von Schleich. Die Grabsteine des 1535 verstorbenen Kirchenstifters Wolfgang Hackh und der seines Sohnes Hans Hackh, wurden bei der Renovierung 2002/03 neben den Hochaltar in die Chorapsis platziert.

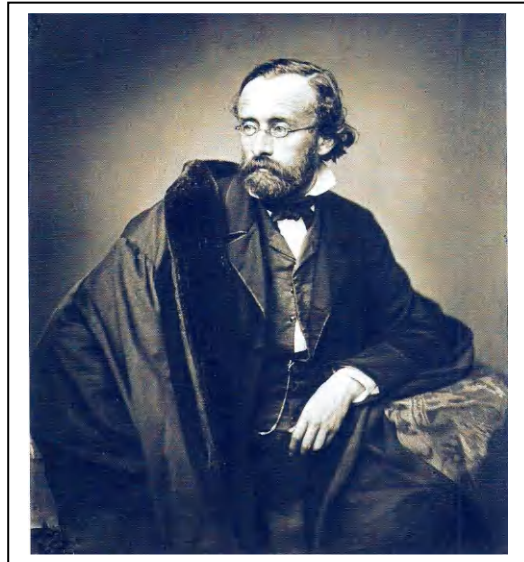
Ein modernes Bronzerelief mit der Darstellung des hl. Michael und der Inschrift „Unseren Gefallenen und Vermissten“, befindet sich an der südlichen Langhauswand. Der Bildhauer Hans Wurmer aus Hausen bei Kelheim hat es gefertigt, ebenso den Ambo und das Priestergestühl im Chorraum. An der nördlichen hinteren Langhauswand beeindruckt eine St. Floriandarstellung in Holz aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in barocker Umrahmung. Ein Chorkreuz in sehr schöner Arbeit hängt am Wandpfeiler beim Übergang zum Chor.

Akademieprofessor und Landschaftsmaler Eduard Schleich der Ältere

Zu bemerken wäre noch die Tatsache, dass auf Schloss Haarbach der bekannte Landschaftsmaler Eduard Schleich der Ältere am 14. Oktober 1812, als Joseph Eduard Franz Xaver Kalist von Schleich geboren wurde.

Infos unter:

„...mich adelt die Kunst.“ Leben und Werk des Landschaftsmalers Eduard Schleich d. Ä. (1812-1874),
in: Vilsbiburger Museumsschrift Nr. 14, Juni 2012.
- Internet: www.museum-vilsbiburg.de



Quellen:

- Auszug aus der Wildbannkarte der Reichsherrschaft Fraunhofen. Sebastian Rotting hat im Jahr 1584 diese „Wildbanngranzkarte“ gefertigt.
- Landkarten-Auszug, Peter Weiner, Jahr 1579.
- www.siebmachers.wappenbuch
- 1000 Jahre Haarbach; Festschrift zur 1000 Jahr Feier vom 1. - 3. August 1980.
- Festschrift zum 125-jährigen Gründungsfest der FFW Haarbach vom 13. bis 15. Juli 2001: Geschichte der Hofmark und des Dorfes Haarbach.
- Eckardt, Anton: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, Band V, Bezirksamt Vilsbiburg, München 1921, Seite 125 Haarbach, Seite 127, Grabsteine in der Kirche Haarbach.
- Verhandlungen des Historischen Verein; 58. Band; Landshut 1925; Die Geschichte der Pfarrei Gaindorf mit den Benefizien Haarbach und der Expositur Frauensattling; von Bartholomäus Spirkner, Pfarrer von Gaindorf; Seite 85 bis 166.
- Brenninger, Georg: Zur Ausstattung der Kirchen des ehemaligen Landkreises Vilsbiburg im 19. Jahrhundert, in: Der Storchenturm, Heft 25, 1978, Hg. Fritz Markmiller. Seite 75 Haarbach.
- Die Wappen des bayerischen Adels; J. Siebmacher's großes Wappenbuch; 1971.
- Adelsbeschreibung des Joh. Michael Wilhelm v. Prey; „Hackh von Harbach“; Signatur Cgm 2290, Band XIII; Seite 15b-21a; BSB München.
- Matrikel des Bistums Regensburg 1813, Thomas Ried, Band 1 und 2.
- Schwarz, Georg, Dr.: Historischer Atlas von Bayern; Teil Altbayern; Vilsbiburg, Heft 37; München 1976.
- Bibliographie zur Geschichte des Altlandkreises Vilsbiburg, erarbeitet von Florian Obermayer - Museum Vilsbiburg.
- Grabsteinbuch des Fürstbischof Johann Franz von Eckher von Kapfing und Lichteneck (1649-1727) Fürstbischof von Freising seit 1695: Sign. Cgm 2267, Band I und II, Wappen Band III und IV. Staatsbibliothek München. Joh. Franz Eckher (seit 1691 Freiherr) von Kapfing und Lichteneck, Fürstbischof von Freising; geb. 16. Oktober 1649 auf Schloß Train, gest. 23. Februar 1727 in Freising. Eckher wurde nach dem Tode von Johann Sigismund von Neuhaus, Domdekan in Freising.
- >> **Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR): Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg**, Rgbg. 1984, Band 18: Das Regensburger **Visitationsprotokoll von 1508**; Dr. Paul Mai und Marianne Popp, 1984/1997.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 21, Dr. Paul Mai: Das Regensburger **Visitationsprotokoll von 1526**.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. Band 27, Das Bistum Regensburg in der Bayerischen **Visitation von 1559**, Rgbg. 1993.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg., Beiband 12, Regensburg 2003, Paul Mai unter Mitarbeit von Johann Gruber und Josef Mayerhofer; **Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90**.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 7, 1993, Herausg. Manfred Heim, **Matrikel des Bistums Regensburg vom Jahre 1600**.
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 3, 1990, **Matrikel** des Bistums Regensburg, des Erzdechanten Gedeon Forster vom **Jahre 1665**, Manfred Heim.

- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1996, Beiband 9; Manfred Heim, Die **Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724**. (Museum A10/28).
- >> BZAR: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Rgbg. 1992, Bd. 5, Die Heckenstaller Matrikel des Bistums Regensburg **(1782-1787)** Hg. Manfred Heim.
- >> Matrikel des Bistums Regensburg, Joseph Lipf, Rgbg., **1838**.
- >> **Die Visitation vom Jahr 1830:** Weihbischof Georg Michael Wittmann als Generalvisitator für das Bistum Regensburg, von Emmeram H. Ritter, Herausgegeben von der Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse beim Bischöflichen Konsistorium für das Bistum Regensburg. Regensburg 1992.
- >> Matrikel des Bistums Regensburg, Rgbg., **1863**.
- >> Matrikel der Diözese Regensburg, **1916**, Dr. Antonius von Henle.
- >> Matrikel des Bistums Regensburg **1997**, Archivdirektor Dr. Mai.

Peter Käser